

Tschäppät glaubt an den Zeitplan

VIERERFELD Trotz dem Nein der Planungskommission: Laut Berns Stadtpräsident Tschäppät ist die Februar-Abstimmung noch nicht vom Tisch.

Die Planungskommission des Stadtrats (PVS) will die Vorlage zum Viererfeld an den Gemeinderat zurückweisen (siehe gestrige Ausgabe). Aus zweierlei Gründen: Die knappe Mehrheit der Kommission bemängelt, dass die vorgesehenen sechs Stockwerke zu wenig seien. Im Sinne der Verdichtung müsse es doch möglich sein, höher zu bauen. Ausserdem bemängelt ein Teil der PVS, dass die Linie des Aaretalschutzperimeters geändert wurde, ohne auf die Verschiebung hinzuweisen.

Sollte der Stadtrat den Rückweisungsantrag annehmen, dürfte die Volksabstimmung über die Zonenplanänderungen und den Erwerb des Viererfelds kaum im Februar 2016 stattfinden können. Die Vorlage ginge zuerst retour an den Gemeinderat.

Hat dieser das Geschäft zu wenig gut vorbereitet, oder wie ist die drohende Verzögerung begründbar? Dies sei nicht der Fall, sagt Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP). Im Gegenteil: Die Planung sei von langer Hand vorbereitet und sicherlich kein Schnellschuss. «Es war eine breite Planungsphase», sagt er. Wie man wisse, gebe es aber verschiedene Schwierigkeiten, zum Beispiel beim Raumplanungsgesetz.

Der geänderte Aaretalschutzperimeter sei ja schon zur Vorprüfung beim Kanton gewesen. Das Geschäft werde nun aber nochmal aufbereitet, damit man bei der kommenden Stadtratsdebatte vorbereitet sei. Der andere von der Kommission bemängelte Punkt, die Höhe der Gebäude, könne man sicher diskutieren. Hier stelle sich aber nicht die Frage, ob sich der Gemeinderat gut vorbereitet habe oder nicht. «Wie viele Stockwerke ein Gebäude haben soll, ist eine Ermessensfrage», sagt Tschäppät.

Den 28. Februar als Abstimmungstermin betrachtet er noch als möglich. «Voraussetzung dafür ist aber, dass der Stadtrat am 26. November den Rückweisungsantrag ablehnt und das Geschäft verabschiedet», sagt Tschäppät. Danach habe das Geschäft aber keinen zeitlichen Spielraum mehr. Wenn es weitere Verzögerungen geben sollte, würde wohl erst im Juni über die Vorlage abgestimmt. *Tobias Marti*



Das Kern-Team der Z-Art: Simon Gneist, Martin Blaser, Hans-Ueli Geissbühler, Matthias und Adela Haupt, Claudia Neuburger (v.l.).

Stefan Anderegg

Handwerk auf hohem Niveau

VON-ROLL-AREAL An der Z-Art zeigen 38 Designerinnen und Kunsthandwerker ihre Objekte. Die Ausstellung wird erstmals in der Stadt Bern durchgeführt.

Die filigranen Halsketten, Anhänger, Ohrclips und Ringe sind bestückt mit farbigen Edelsteinen. In elf Vitrinen glitzern die Schmuckstücke, die die Berner Goldschmiedin Claudia Neuburger kreiert hat. Sie ist eine von 38 Ausstellerinnen und Ausstellern, die an der Z-Art ihre Objekte präsentieren.

Steine zeigt auch Marianna Gostner aus dem zürcherischen Hombrechtikon. Aber es sind keine Edelsteine, sie erinnern an Granitblöcke. Der Blick täuscht hier Objekte aus Schafschurwolle (vom einheimischen Bergschaf) geschaffen, die mit Hirsespreu gefüllt sind. Somit bieten sie sich

auch als Sitzgelegenheit an. Die Z-Art ist eine hochwertige Plattform für Schweizer Handwerk und Design. Sie wird alle zwei Jahre durchgeführt, dieses Jahr zum neunten Mal und erstmals in Bern. Ausstellerinnen und Aussteller werden in einem Auswahlverfahren für die Teilnahme erkoren. Die Objekte – Unikate oder Kleinserien – müssen formal überlegen und im eigenen Atelier hergestellt worden sein.

«Eine wunderbare Symbiose»

Als Ausstellungsort haben die Organisatoren eine historische Industriehalle gewählt, die Alte Kraftzentrale der Von Roll in der Muesmatt. Vertreten sind hier Objekte aus den Bereichen Schmuck, Skulpturen, Gebrauchskunst, Möbel und Mode. Die 38 Aussteller kommen aus der ganzen Schweiz, 14 davon aus Bern oder der Umgebung. Filigranes Handwerk in rauer In-

dustriearchitektur, sagen die Veranstalter, sei «eine wunderbare Symbiose». Nebst der Gegenwarts- und Gebrauchskunst ist auch ein Buchladen vertreten: Adela und Matthias Haupt (vom gleichnamigen Berner Verlag) präsentieren eine Auswahl von Büchern zu Themen der Ausstel-

lung. Die Z-Art ist nicht nur eine reine Ausstellung, die Objekte können auch käuflich erworben werden. *sru*

Öffnungszeiten Z-Art, von-Roll-Areal: heute Freitag, 14 bis 22 Uhr, Sa, 10–22; So, 11–17 Uhr. Eintritt: Fr. 10.–, Jugendliche bis 16 gratis.



Sehen aus wie echte Steine: Die Sitzmöbel von Marianna Gostner sind aus Schafschurwolle, gefüllt mit Hirsespreu.

Stefan Anderegg

Bob, der Berner Lebemann

KORNHAUSFORUM Als Alfred Steffen gestaltete er in den 1950er-Jahren die Schaufenster für Loeb, Weilemann und Ciolina. Als charmanter Bob Steffen war er im Kuchen der Berner Künstler der Partykönig. Eine Ausstellung gibt Einblicke in sein exzessives Leben.

1972 hatte Veronika Minder Bob Steffen kennen gelernt: in der ehemaligen Quick Bar in der Marktgass-Passage. Für die damals 24-Jährige war Bob schon da ein älterer Herr. «Er war sehr charmant und unterhaltsam, aber überhaupt kein Snob», schildert Veronika Minder heute die erste Begegnung. Sie war fasziniert von dem Partykönig und Lebemann, der mit allen Menschen auf Anhieb ins Gespräch kam. Sie erinnert sich an seine riesige Altstadtwohnung an der Gerechtigkeitsgasse gegenüber dem Restaurant Commerce. Wenn das Szenelokal zumachte, lud er den Berner «Künstlerkuchen» einfach zu sich nach Hause ein. Dort wurde weitergefeiert.

Die erste Begeisterung überdauerte die wilden Jahre. 2011 drehte Veronika Minder einen Kurzfilm über den mittlerweile

83-jährigen Bob, über sein Leben in der Berner Künstlerszene der Fünfzigerjahre und auch darüber, wie völlig selbstverständlich er schwul war, obwohl dies zu jener Zeit überhaupt nicht selbstverständlich war.

6000 Fotos im Nachlass

Wenige Monate später starb Bob und hinterliess 6000 Fotos. Fotos von Schaufenstern, die er dekoriert hatte, Fotos von seinen rauschenden Partys, von seinen Künstlerfreunden und von sich

selber – zum Beispiel als junges Aktmodell mit Pfeil und Bogen auf einem Felsen am Oeschinensee im Berner Oberland.

Mit Efa Mühlethaler und Heidi-Jo Wenger hat Veronika Minder nun fürs Kornhausforum eine Ausstellung über «Bob, le flaneur» gestaltet. Es ist eine Ausstellung, die so bunt ist, wie es Alfred Steffen zeit seines Lebens war. Zu sehen ist ein Sammelurium von Bildern, Texten, Räumen, Videos und Hörstationen. Die Ausstellungsmacherinnen zei-

gen, wie extravagant und voll von Nippes Bobs letzte Wohnungseinrichtung an der Gutenbergrasse in Bern war. Sie zeigen Schaufenster, die Bob für bekannte Berner Geschäfte wie Loeb, Weilemann und Ciolina dekoriert hatte. Und sie zeigen auch viel von der damaligen Berner Künstlerszene.

Szeneleben in Bern

Warum das Kornhausforum eine Ausstellung dem bunten Paradiesvogel Alfred Steffen widmet? Weil das Forum den Bernerinnen und Bernern das Szeneleben der Stadt zwischen den Fünfziger- und den Neunzigerjahren zeigen will. «Ein wenig verworfen und verboten» sei die sonst ruhige und ordentliche Schweizer Stadt damals gewesen, finden die Kornhausforum-Verantwortlichen.

Nicht nur «Bob, le flaneur» war Teil dieser Berner Szene. Auch der Fotograf Jürg Hafan war dabei. Seine Werke sind derzeit ebenfalls im Forum zu sehen.

Esther Diener-Morscher

Ausstellung «Bob, le flaneur»: ab 7. November. Fotografien von Jürg Hafan: bis 21. November.



Schaufenster dekorieren war Alfred Steffens bürgerlicher Beruf. Als Bob war er Künstler, Lebemann und Modell.

zvz

Gemeinderat muss sich bewegen

WOHNUNGSBAU Der Stadtrat überwies gestern eine Reihe von Vorstössen, die mehr Engagement beim Bau und beim Erwerb preiswerter Wohnungen fordern. Für sein Vorgehen beim Morellhaus wurde Gemeinderat Alexandre Schmidt harsch kritisiert.

Das Stadtparlament ist mit der Wohnbaupolitik des Gemeinderats nicht zufrieden, und es brachte dies gestern mit fünf Vorstössen zum Ausdruck. So fasste der Gemeinderat unter anderem den Auftrag, beim längst beschlossenen Ausbau des Angebots günstiger Wohnungen endlich vorwärtszumachen und dafür eine Strategie zu erarbeiten. Zudem soll er sich in einer Charta dazu verpflichten, vermehrt mit gemeinnützigen Wohnbauträgern zusammenzuarbeiten. Beim Verkauf oder bei der Abgabe im Baurecht von städtischem Land schliesslich soll er festlegen, dass darauf keine Zweitwohnungen gebaut werden.

Während bei den anderen Vorstössen Rot-Grün, GLP und BDP für wuchtige Mehrheiten sorgten, wurde diese letzte Forderung nur mit einer Stimme Unterschritten. Als Bundesstadt müsse Bern der Uni, der Verwaltung und Unternehmen Zweitwohnungen anbieten können, hatte Finanzdirektor Alexandre Schmidt (FDP) – letztlich erfolglos – argumentiert.

«Schlaumeiereien»

Schmidt musste im Parlament teilweise harsche Kritik einstecken. Aktueller Hintergrund war der Bericht dieser Zeitung, dass er im Morellhaus teure Businessapartments einrichten wollte – ohne dies im Stadtrat zu erwähnen. «Solche Schlaumeiereien gehören offenbar zu Schmidts Standardrepertoire», sagte Patrik Wyss (GFL). Johannes Wartenweiler (SP) kritisierte, dass beim Fonds zu viel Energie draufgehe, «zu verhindern, dass uns der Gemeinderat linkt». Bürgerliche hingegen warfen ein, dass die Stadt auch Liegenschaften brauche, die eine Rendite abwerfen würden. *hae*

Schürfer der Musik

MUSIKBUCH Die Berner Musikforscher von Norient widmen ihr zweites Buch, «Seismographic Sounds», den Nischenentwürfeln aus aller Welt.

Sie wollen das Unerhörte und das Neue: Das von Bern ausgehende Musiknetzwerk Norient versucht, weltweit spannende Musik aufzuspüren und sie zu vermitteln, etwa an ihrem jährlich stattfindenden Festival. Oder in dicken Büchern: Auch im zweiten Werk von Norient, «Seismographic Sounds», geht es um aktuelle popmusikalische und experimentelle Nischenmusikszene weltweit. Der 500-Seiten-Wälzer ist reich bebildert und gestalterisch auf der Höhe der Zeit.

Am Montag steht die Taufe im Voodoo-Rhythm-Laden The Hardware Store an. Zur Feier spielt das im Buch porträtierte Underground-Trio Olympia Splendid aus Helsinki. *mfe/pd*

«Seismographic Sounds»: Norient, 504 Seiten. Taufe: Mo, 9. 11., 17 Uhr, The Hardware Store, Münsterstrasse 76, Bern. www.norient.com

ANZEIGE

GRÜNE
GRÜNES BÜNDNIS BERN

FÜR EINE LEBENSWERTE STADT BERN

- ja zur Hallenbad-Initiative
- ja zum Eigerplatz
- ja zu Wohnraum beim Tramdepot Burgernziel
- ja zur Sanierung Volksschule Manuel
- nein zur Waldstadt-Initiative

AM 15. NOVEMBER 2015
WWW.GBBERN.CH